

Duisburger

General-Anzeiger



Duisburger Tageblatt.

Tageszeitung für das niederrheinische Industriegebiet.

Damborner General-Anzeiger.

Exemplar täglich 1 Pf., auch Sonntags. Bezugspreis frei Haus monatlich 60 Pf., mit Abdruck 70 Pf., ohne Abdruck u. mit Illustr. Unterhaltungsblatt 60 Pf., mit Illustr. u. Abdruck Unterhaltungsblatt 60 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 1.80 Mk., mit Abdruck u. ohne Abdruck mit Illustr. Unterhaltungsblatt 2.50 Mk., mit Abdruck u. ohne Abdruck mit Illustr. Unterhaltungsblatt 2.80 Mk. Verlagspreis 49 Pf. vierteljährlich. 3 Beilagen: Abdruck Unterhaltungsblatt, Kunstblätter, Abdruck u. „Aus großer Zeit“ in Supplimentform.

Verlagspreis: 4011, 4012, 4013.
Abdruckpreis:
Nachdruckpreis: 4012.

Anzeigen: Die 8-spaltige Kolonielzeile oder deren Raum 25 Pf., von außerhalb unseres Verbreitungsgebietes 30 Pf., Kolonielzeile 25 Pf. — Schluss der Anzeigen-Nahme nachmittags 4 Uhr, für die Sonntags-Kummer Freitagabend 7 Uhr. — Alle bis um 12 Uhr mittags abgegebenen Stellenangebote haben gleichzeitig kostenlose Aufnahme im „Arbeitsmarkt“, welcher kostenfrei verabsolgt wird. Beilagen: Für die Gesamtaufl. 5 Pf. das Tausend für Teilauf 6 Pf. das Tausend.

Nummer 94

Dienstag, den 4. April 1916.

55. Jahrgang.

S. 6 - unpaginiert

Aus Kunst, Wissenschaft und Technik.

Kölner Theater. Die vorige Woche hatte im Schauspielhaus eine Reueinstudierung der Hebbelschen Tragödie „Gyges und sein Ring“ zu verzeichnen. Es handelte sich dabei um eine in jeder Beziehung so abgerundete Aufführung, wie wir sie seit langer Zeit im Schauspielhaus nicht gehabt haben. Die sprachlichen Schönheiten des Stückes kamen dank der hohen Sprachkultur der Hauptdarsteller auf das vollendetste zur Geltung.

In den Ruuh des Abends teilten sich Ernst Gode als König Randaules, Helene Wittmer als seine Gemahlin Rhodope und Richard Ahmann als der Grieche Gyges. Die unferm Empfindungsleben so weisend fremde Grundidee des Stückes wurde durch das meisterhafte Spiel weniger fühlbar, als man das eigentlich für möglich halten sollte. Die Stimmung der Zuschauer war darum auch bis zum Schluss eine gehobene. Wohl war das Theater nicht so gut besetzt, als dies in der letzten Zeit bei der Aufführung von Lustspielen der Fall ist, doch konnte man das Empfinden nicht los werden, daß die Erschienenen durchaus im Banne der mächtigen Dichtung standen. Für die einzelnen Akte hatte Georg Riesau einfach stilvolle und dennoch farbenprächtige Bilder geschaffen, die ohne vom Wort abzulenken, einen herrlichen Rahmen um das Ganze schlossen. Die kleineren Rollen waren nicht minder vorzüglich mit Elise Bickhoff, Thoa Feder, Otto Egoert und Bernhard Majewski besetzt. Nicht endemvoller Beifall lobte Spielleiter und Darsteller für den gemüthlichen Abend.

Kurz erwähnt sei noch ein Lustspiel von Gabriel Trégl „Der Gatte des Fräuleins“, das in

der Woche vorher zum ersten Mal gegeben wurde und jetzt noch auf dem Spielplan sich befindet. Der einmal herzlich lachen möchte, und wer wollte das nicht als Gegenengewicht zu der jetzt ernten Zeit, der kommt beim Besuch dieser Vorführung voll auf seine Kosten. In der Hauptrolle entfalteten Richard Ahmann, Walter Töfing, Walter Korth und Lotte Klinger wiederholt wahre Meisterleistungen. Auch bei dieser Aufführung sind die unter Spielleitung von Hans Werckmeister geschaffenen Bühnenbilder durchaus lobend zu erwähnen. D. W.

Dr. Uraufführung einer Karl May Operette. Aus München wird uns berichtet: Karl May, der einst gewaltig viel gelobte Münchhausen der Indianergeschichte, ist auf die Bühne gekommen! Er ist der Held einer burlesken Operette geworden, die eben am Gärtnerplatztheater ihre Uraufführung erlebt hat. Das Werk heißt „Fräulein Rothaus“, sein Textdichter ist O. Willmerz, sein Komponist Karl Sikora. Karl May heißt hier Eusebius Mayer, ist Reisechriftsteller von Beruf und nennt sich als solcher Old Schatterhand mit der Donnerbläse und seine Winnetou-Romane haben den Stoff geliefert. Karl May, also Eusebius Mayer kommt zu

den Indianern, wo Winnetou freilich ein alter Trottel führt ist, der eine hübsche Schwester Nigotti hat, in die sich May-Mayer verliebt, das erwirkt ihm die Rache von deren Bräutigam Tangua, der den Europäer an dem Karrierpfahl brint, von dem ihn nur die List der schönen Nigotti erlöst. Nicht sehr rühmlich sieht dann May-Mayer nach Europa, wo er nun seine Reisen in bunten Romanen schildert, die ihn als den Triumpheator von Wildwest zeigen. Die Rache aber blüht. Jenes Indianervolk kommt plötzlich nach Dresden, um dort in dem Varieteetheater „Viktoriafalon“ aufzutreten und besucht bei diesem Anlaß den in Joschwig bei Dresden in einer isolierten Villa hausenden May-Mayer. Die Wilden bedrohen in fürchterlich mit Enghüllungen, bis er ihnen verspricht, seine Romane umzuschreiben und ihnen darin eine ruhmvolle Rolle anzuweisen. Die Idee der Operette ist sicher originell, manches ist recht witzig, manches auch mehr witzig gewollt. Die Musik strebt nach Offenbachschen Vorbildern mit wechselndem Glück. Aber der Beifall der Uraufführung war recht groß und es kann sein, daß der Ruhm ihres Helden Karl May, den der Operette beflügelt.